

bvmd | Robert-Koch-Platz 7 | 10115 Berlin

Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und  
Integration

Melanie Schlotzhauer

Hamburger Straße 47

22083 Hamburg

**Alexander Schmidt**

**Projektleitung FairesPJ**

E-Mail: [pj@bvmd.de](mailto:pj@bvmd.de)

Telefon: +49 157 38404504

**bvmd-Geschäftsstelle**

Robert-Koch-Platz 7

10115 Berlin

Phone +49 (30) 95590585

Fax +49 (30) 9560020-6

Home [bvmd.de](http://bvmd.de)

E-Mail [verwaltung@bvmd.de](mailto:verwaltung@bvmd.de)

**Für die Presse**

Paul Quasdorff

E-Mail: [pr@bvmd.de](mailto:pr@bvmd.de)

Telefon: +49 162 2942714

**Vorstand**

Giulia Ritter (Präsidentin)

Nele Honig (Internes)

Paul Quasdorff (PR)

Jan Fischer (Finanzen)

Sarina Vogt (Internationales)

Sehr geehrte Frau Senatorin Schlotzhauer,  
sehr geehrte Frau Senatorin Fegebank,

das **Praktische Jahr** im **Medizinstudium** weist erhebliche strukturelle Mängel auf, die in einzelnen Kliniken nun einen skandalösen Zustand erreicht haben, worauf wir Sie aufmerksam machen möchten. Wir ersuchen Ihre Unterstützung in unseren Forderungen nach Verbesserungen in unserer Ausbildung, damit wir die kompetenten Ärztinnen und Ärzte von morgen sein können, die wir sein wollen.

Das Praktische Jahr (PJ) stellt den letzten Abschnitt des Medizinstudiums dar und soll auf den **ärztlichen Berufsalltag** vorbereiten. Als Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V. (bvmd) sind wir die demokratisch legitimierte Interessenvertretung der mehr als 108.000 Medizinstudierenden. Zwei bundesweite **Protesttage** 2019 und 2023 sowie **drei Petitionen** jedes Mal mit **mehr als 100.000 Unterschriften** haben gezeigt: Der Handlungsbedarf ist groß und die Zustände sind kaum mehr tragbar. Die aktuelle Petition "Ausbildung statt Ausbeutung: Faire Bedingungen im Praktischen Jahr" wurde zudem von der **Bundesärztekammer**, dem **Marburger Bund**, **Hartmannbund**, **SpiFa Fachärzterverband**, **Aktionsbündnis Patientensicherheit**, sowie den **Studierendenvertretungen** an allen medizinischen Fakultäten der Universitäten unterstützt.

Wir haben im Zeitraum von Juli bis Oktober 2023 eine bundesweite Umfrage zur aktuellen Situation im PJ durchgeführt, an der sich knapp 400 derzeit im PJ befindliche Studierende beteiligt haben. In Anlage 1 haben wir die anonymen Erfahrungsberichte von Studierenden im PJ in Hamburg beigefügt. Diese wurden weder orthografisch noch im Wortlaut verändert und sind direkte Zitate der Studierenden.

Wir rufen Sie dazu auf, in Hamburg und auf Bundesebene auf Verbesserungen, auch im Rahmen der aktuellen Reform der Ärztlichen Approbationsordnung, hinzuwirken. Um das Praktische Jahr wieder zu

Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland ist ein eingetragener Verein (Vereinsregister Aachen VR 4336). Sitz und Gerichtsstand sind Aachen.

einer echten Vorbereitung auf den ärztlichen Berufsalltag zu machen und die Sicherheit für Patientinnen und Patienten heute und in Zukunft zu gewährleisten, stellen wir unsere **vier Kernforderungen** wie folgt dar:

1. Wir rufen Sie dazu auf, unabhängig von der Reform der Approbationsordnung schon jetzt auf **Verbesserungen der Lehrstandards im Praktischen Jahr hinzuwirken**. Hierzu hat die bvmd einen **Leitfaden** mit Forderungen für die wichtigsten **Lehrstandards** im Praktischen Jahr erarbeitet.
2. **Die Festschreibung von 8 Krankheitstagen pro 16-wöchigem Ausbildungsabschnitt. Dies soll sicherstellen, dass Studierende bei einer akuten Infektionskrankheit zu Hause bleiben können und sollen, ohne die Aberkennung ihres Ausbildungsabschnittes zu befürchten.** Wir fordern Sie dazu auf, in Zusammenarbeit mit Ihren unterstellten Landesprüfungsämtern eine Handlungsleitlinie für Härtefallanträge zu ermöglichen, um einer Gefährdung von und durch kranke PJ-Studierende abzuwehren.
3. Einführung einer **bundesweit einheitlichen Mindestaufwandsentschädigung** in Höhe des **BAföG-Höchstsatzes**, damit Studierende im PJ nicht auf ein finanziell privilegiertes Elternhaus, einen Kredit oder Nebenjob(s) zur Finanzierung ihrer Miete und ihres Lebensunterhalts angewiesen sind.
4. Einführung eines **Mindestabstands** zwischen dem PJ und dem **3. Staatsexamen von vier Wochen**, um allen Studierenden im Sinne der Chancengleichheit ausreichend Zeit zur Vorbereitung für diese wichtige Prüfung zu geben.  
Da aktuell etwa 35% der Studierenden im Praktischen Jahr Burn-Out Kriterien erfüllen, ist insbesondere diese Maßnahme neben den anderen dringend angezeigt. Wir fordern Sie dazu auf, in Zusammenarbeit mit Ihren Landesprüfungsämtern eine entsprechende Regelung zu erarbeiten, bei der wir in der Umsetzung oder Kommunikation gerne proaktiv unterstützen würden.

Für das Erarbeiten von Lösungsansätzen stehen wir jederzeit zur Verfügung und würden uns über die Möglichkeit eines Gesprächstermins sehr freuen. Uns ist es ein Anliegen, das Praktische Jahr wieder zu einem erkenntnisreichen, strukturierten und effektiven Bestandteil unserer Ausbildung zu machen, weil wir für die Patientinnen und Patienten von morgen die ärztlichen Kompetenzen heute erwerben wollen. Dabei sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Vielen Dank im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen



**Alexander Schmidt**

Projektleitung Faires PJ



**Paola Tettenborn**

Projektleitung Faires PJ



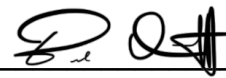
**Giulia Ritter**

Präsidentin



**Pascal Markus Lemmer**

Vizepräsident ad Interim für  
Externes



**Paul Quasdorff**

Vizepräsident für Presse und  
Öffentlichkeitsarbeit



Fachschaftsrat Medizin Hamburg  
Universität Hamburg

## Anlage 1: Erfahrungsberichte

### Asklepios Altona

#### Bericht 1:

Keine Aufwandsentschädigung, nur Verzehrguthaben von 4,50€/Tag- ohne finanzielle Unterstützung von Freunden und Familie nicht möglich! Durch zusätzlichen Nebenjob hohe Arbeitsbelastung, effektive Vorbereitung zum M3 dadurch kaum möglich!

#### Bericht 2:

Es gibt keine Mensa und dementsprechend kein warmes Mittagessen. Es fehlt hinten und vorne an Material, beim Blutabnehmen muss man improvisieren etc.

Lehre findet auch nicht wirklich statt. Habe mir aber auch nicht wirklich viel von der Chirurgie erwartet...

#### Bericht 3:

Keine Probleme im PJ? Das kann nur von jemandem kommen, der nie dieses Jahr durchstehen musste. Abgesehen davon, dass wir in vielen Krankenhäusern nur als Hakenhalter oder Blutabnehm-Dienst wahrgenommen werden, ist die fehlende Bezahlung einfach nicht mehr hinnehmbar. Ich habe mein PJ im letzten November voller Vorfreude gestartet, aber die finanziellen Sorgen überschatteten gerade vieles. Für viele arbeitende Menschen gab es aufgrund der starken Inflation -zu recht- Ausgleichszahlungen. Aber von uns Studierenden wird erwartet, dass wir mit 0€ Lohn im Monat unseren Lebensunterhalt in einer Stadt wie Hamburg bestreiten können. Meine Fix-Kosten im Monat betragen ca 820€. Selbst mit dem Unterhalt meiner Eltern und einem zusätzlichen Kredit (den ich extra für das PJ aufnehmen musste!) bin ich froh, wenn am Ende des Monats das Geld noch für einen halbwegs vernünftigen Lebensmitteleinkauf ausreicht. Also muss ich mich gerade trotz Vollzeitarbeit selbst verschulden, um über die Runden zu kommen.

Wir erwarten ja gar kein Assistenzarzt-Gehalt sondern einfach eine monatliche Bezahlung des Bafög-Höchstsatzes von 930€, damit wir uns unsere Mieten, Versicherungen und Lebensmittel selbstständig bezahlen können!

Für meinen Jahrgang ist es jetzt eh zu spät, aber ich würde mich wirklich freuen, wenn die zukünftigen Studierenden diese finanziellen Sorgen im Praktischen Jahr nicht mehr durchstehen müssen.

#### Bericht 4:

Im AK Altona sind PJ- Studierende weitestgehend billige Arbeitskräfte. Ich komme morgens um 7 Uhr zum Dienst, weil dann die Visite startet. Man geht ins Arztzimmer und alle Ärzte schwärmen plötzlich aus zur Visite auf verschiedenen Stationen. Die wenigstens Ärzt\*innen nehmen Kenntnis von einem, sondern starten einfach mit der Visite. Also laufe ich entweder einfach hinterher, oder ich bleibe im Arztzimmer stehen. Wenn ich bei der Visite mitlaufe, wird mir meist nichts zu den Patient\*innen erzählt. Ich verstehe nicht worum es geht und was der Behandlungsplan ist, bzw. welche Grunderkrankung die Patienten überhaupt haben. Der einzige Moment in dem in der Visite jemand Notiz von mir nimmt, ist, wenn es darum geht, dass der Patient eine Blutentnahme braucht. Dann werde ich angesprochen und damit beauftragt. Ansonsten ignoriert man mich. Nach der Visite ist Frühbesprechung. In dieser wird ein Studierender in den OP mitgenommen, wo er/ sie Haken halten soll. Anhängig von der Operateurin wird manchmal während der OP etwas erklärt und oft auch nicht. Die Studierenden, die nicht im OP sind, sollen auf den Stationen Blut abnehmen. Wenn sie damit fertig sind, dann interessiert sich niemand mehr für sie. Die Ärzt\*innen sind weg irgendwo im Krankenhaus oder dokumentieren am Computer. Die Studierenden haben nun nichts mehr zu tun und langweilen sich. Es gab Tage, an denen bin ich um 10

Uhr nach den Blutentnahmen wieder nach Hause gegangen, weil ich nur im Arztzimmer rumsaß und nichts zu tun hatte. Der PJ Unterricht fällt fast immer aus. Ich habe angefangen mir ein Buch mitzunehmen und zu lernen, während ich sonst einfach nur rumsitze und warte, dass es endlich 15:30 Uhr ist.

Wir machen also Hilfstätigkeiten (Blut abnehmen und Haken halten) und werden dafür nicht bezahlt. Wir lernen wenig bis gar nichts und haben aber das 2. Staatsexamen bereits geschrieben und einen soliden Wissensstand, den es zu erweitern gelte. Wir machen Arbeit, für die man Personal einstellen könnte. Ich würde mir wünschen, dass wir am Anfang eines Praxisabschnitts jeweils einem Arzt fest zugeteilt werden und mit dieser Person den gesamten Berufsalltag mitlaufen, alles kennenlernen und den Beruf so realistisch erleben. Stattdessen fühlt sich niemand für uns zuständig und wir werden nur angesprochen, wenn man uns für Aufgaben braucht.

Ich habe für das letzte Jahr einen Kredit aufgenommen. Neben dem Studium habe ich 10-20h pro Woche in einer Notaufnahme in einem Hamburger Krankenhaus gearbeitet und mich so finanziert. Nun bin ich 40h pro Woche im PJ und schaffe es kaum nebenher Geld zu verdienen. Deshalb nehme ich einen Kredit auf, damit ich ein Jahr lang als kostenlose Hilfskraft genutzt werde und so gut wie nichts dabei lerne. Das ist sehr frustrierend.

### **Asklepios Klinik St. Georg**

Bericht 5:

Keine Bezahlung, keine Lehre (Studentenunterricht gibt es in meiner Abteilung schon seit mehreren Jahren nicht mehr), Überstunden und hauptsächlich absolute Hiwi-Aufgaben wie Blut abnehmen oder Zugänge legen. Muss ich noch mehr sagen? Der Lerneffekt ist einfach gleich Null

### **Asklepios Wandsbek**

Bericht 6:

Krankenhausspezifisch:

- keine Mensa, nur kleines Cafe -> einziges "Gehalt" in Form von einer Essensoption (keine Auswahl), die oft schon vor Schluss des Cafes um 14:30 ausverkauft ist

Allgemein in allen drei Tertialen in Hamburg:

- Nebenjob bei Vollzeitarbeit + Nacharbeiten gekündigt -> finanzielle Abhängigkeit von Partner & Eltern
- COVID-Erkrankung, die vermutlich im Krankenhaus erworben worden ist, wurde als Fehlzeiten aufgeschrieben, weil Krankheitstage = Fehltage = Urlaubstage  
(Gerne ärztliches Attest ab erstem Krankheitstag und trotzdem Deckelung der Krankheitstag, aber Unabhängigkeit von Krankheits- & Urlaubstagen)

### **Agaplesion Bethesda Krankenhaus Bergedorf**

Bericht 7:

Keine Lehre, am ersten Tag keine Einweisung, kein Ansprechpartner, keine Planung, kein Telefon und keine log in Daten zum Server (bis Ende PJ nicht mal!), nur Blutentnahmen (obwohl es eine Krankenpflegerin gibt die nur für Blutentnahme extra eingestellt ist, soll ich ich über Hälfte übernehmen), tägliche verpasste Ärzte Visiten da die Blutentnahmen wichtiger sind und davor fertig gemacht werden müssen von 13 Zimmern mit jeweils 3 Patienten, wenn keine Blutentnahmen nötig sind gibt es nix zu tun laut Ärzten, obwohl „nix zu tun ist“ muss bis pünktlich 15 Uhr auf ein Holzstuhl in der Ecke gesessen werden da man erreichbar sein muss (Telefon gibt es nicht) für spontan Blutentnahme oder die

blutentnahmen unten im Keller ins Labor zu transportieren, wenn Fragen gestellt werden wird man verschuecht, auf Anfrage in die ZNA zu gehen wird gesagt die brauchen keine Hilfe (da singen die in der ZNA was anderes) obwohl man nix tut auf der jetzigen geplanten Station, kein Gehalt aber Max. 5,50€ essen den man morgenfrüh nicht schafft durch blutentnahmen. Einfach furchtbar.....

### **Israelitisches Krankenhaus**

Bericht 8:

Die Kommunikation unter den Kollegen ist bei Besprechungen nicht sehr freundlich; keine Einarbeitung auf Station, Wundversorgung ohne Kenntnisse soll man „einfach“ machen ohne Anleitung, viele Kollegen wirken manchmal genervt von uns PJlern(eher zeitbedingt); auch die Einarbeitung im OP ist eher mangelhaft, sodass man evtl. einige Fehler macht, dann angemault wird, dabei könnte man das vermeiden durch gute Einarbeitung; ansonsten ist es klassisches Hakenhalten im OP es wird insgesamt wenig gesprochen und wenig erklärt, Fragen stellen ist möglich, aber wird häufig zeitbedingt oder situationsbedingt nicht umgesetzt. Umfangreiches Patientenklntel der Gastroenterologie, Briefe schreiben möglich, Blutentnahmen am WE möglich, dafür Ausgleichstage in der Woche;

### **Marienkrankenhaus, UKE**

Bericht 9:

Ich bin mir nicht sicher, wie ich mein PJ körperlich und mental durchhalten soll, da ich Montag bis Freitag Vollzeit mein PJ ableiste und am Wochenende und abends arbeiten muss, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Wir bekommen in Hamburg keinerlei Aufwandsentschädigung für die Arbeit, die wir im PJ mit unseren Tätigkeiten, wie Blutentnahmen, Zugänge legen, Anamnesegespräche führen, Arztbriefe schreiben, usw. Den Ärzt:innen abnehmen.

### **Schön Klinik Eilbek**

Bericht 10:

- 0 Euro Bezahlung bei z. T. 9 Stunden Arbeit pro Tag
- jeden Morgen muss eine email geschrieben werden, um Anwesenheit nachzuweisen
- keine Struktur für Lehre
- keine PJ-Beauftragten
- kein Telefon, kein Zugang für die Software
- keine wirklichen Aufgaben, aus reiner Schikane da bleiben müssen

### **Krankenhaus Tabea**

Bericht 11:

Hi, zu erst möchte ich sagen, dass das Team der Klinik super nett ist und auch versucht mir vieles für meine Ausbildung mitzugeben. Doch gab es genau heute den Vorfall, dass ich mir eine Lebensmittelvergiftung zu gezogen hatte und Anstand sich direkt krank zu melden, blieb ich so lange im OP bis es mit der Übelkeit nicht mehr auszuhalten war. Als ich mich dann für den Tag krankmeldete, war das erste was ich dachte „super, ein Tag weniger zum lernen für Staatsexamen, dafür das ich mich nicht im OP übergeben wollte“

Ich weiß nicht ob das wirklich eine so schlaue Lösung ist, Menschen so vor die Wahl zu stellen. Wenn man krank ist, ist mal halt krank. Das man dafür einen Nachteil für sein späteres Lernen fürs Examen

bekommen, verstehe ich nicht. Ich verstehe auch nicht warum man sich dafür entscheiden muss ob man Urlaub nehmen möchte oder lernen möchte. Alle Kollegen mit denen ich arbeite fahren in Urlaub, nur ich arbeite 40h die Woche für 2€ die Stunde, kein Urlaub und kein reguläres Krankmelden. Verstehen tut das wirklich niemand aus meinem Bekanntenkreis, dass das in Deutschland erlaubt ist.

### **Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf**

#### **Bericht 12:**

Allgemeinchirurgie am UKE war für mich und nach meiner Erfahrung für alle PJler eine schreckliche Erfahrung. Wir waren unbezahlt, mussten unsere privaten Handynummern rausgeben, um erreichbar zu sein. Es erfolgte praktisch keine Lehre neben der wöchentlichen Seminare, da Assistenzärzte zu gestresst und überarbeitet waren. Man war entweder viel zu viele PJler oder unterbesetzt. Man durfte stundenlang rumsitzen und auf Aufgaben warten oder wurde in den OP abkommandiert, aus dem man nicht mehr rauskam, unabhängig davon ob Pflichtunterricht bestanden hätte oder nicht. Einige PJler die initial Interesse an der Chirurgie hatten, suchen sich jetzt als Facharztausbildung eine andere Fachrichtung. Insgesamt eine Erfahrung vier Monate unbezahlt zu arbeiten ohne jemals das Gefühl von Sinnhaftigkeit oder Wertschätzung zu erhalten

#### **Bericht 13:**

Die Station ist nett. Leider gibt es kein strukturiertes Lehrkonzept. Man leistet viel Hilfsarbeit. Die Wochenarbeitszeit ist bisweilen bei 45 h und dafür erhält man lediglich 6€ Mensagutschein pro Tag ( Das teuerste Essen liegt reduziert auch gerne über 6€). Insgesamt ist das PJ eher desillusionierend und nicht gerade aufbauend was den zukünftigen Beruf angeht.

#### **Bericht 14:**

Das Praktische Jahr wird in Hamburg normalerweise nicht bezahlt. Auch am UKE ist dies aktuell der Fall. Für die kommende PJ-Generation soll zwar eine minimale Aufwandsentschädigung eingeführt werden, diese reicht allerdings nicht einmal um eine durchschnittliche WG-Miete zu zahlen, so wäre dies auch bei mir (im Übrigen hat das UKE im gleichen Zug dafür das kostenlose Essen für PJler gestrichen, was schon an Hohn grenzt). Ich arbeite neben einer durchschnittlichen 40-50 Stunden-Woche noch abends und an den Wochenenden, um mein Zimmer und Essen zu finanzieren, auch mit einer Aufwandsentschädigung wäre dies so. Befreundete Studenten aus anderen Berufsrichtungen können sich über solche Zustände immer nur wundern: Keine Bezahlung für fast vollständig ausgebildete ÄrztInnen? Und dazu noch Überstunden, die regelhaft verlangt werden? (Besonders in den chirurgischen Fächern, allerdings auch in den anderen immer wieder). Hinzukommt, dass das Praktische Jahr einfach nicht mehr seinen Sinn erfüllt. Eigentlich sollte es dazu dienen, in ausreichendem Maße auf den kommenden Einstieg ins Berufsleben vorbereitet zu werden. Stattdessen wird auf unserem Rücken der allgemeine Personalmangel im Krankenhaus ausgetragen. Statt Lehre und der schrittweisen Übernahme ärztlicher Tätigkeiten, steht man plötzlich als billige, unbezahlte Arbeitskraft für Blutentnahmen und endlosen Papierkram da. Das ist nicht der Sinn des Praktischen Jahres! Und noch dazu unglaublich fahrlässig, wenn man bedenkt, dass in einigen Krankenhäusern das Motto gilt: Eine Einarbeitung gibt es in unserer Abteilung nicht, das hättet ihr ja im PJ machen können. Einfach zynisch, solche Sätze nach vollkommen unzureichender Ausbildung zu hören. Und auf der anderen Seite dann wieder das Gegenteil: PJler, die vollkommen alleine gelassen werden auf Station mit schwerkranken Patienten, weil es sowieso nicht genug Ärzte gibt. Das Kalium ist schon bei 6,5mmol/l und der Patient damit einer akut lebensbedrohlichen Situation ausgesetzt? - "Tut uns leid, niemand erreichbar, alle Assistenzärzte sind im OP". Das passiert genauso regelhaft, wie man auf anderen Stationen rumsitzt und sich fragt, wie man so eigentlich ein kompetenter Arzt werden soll. Nun, ich weiß, wie ich es werde - eines Tages ist das PJ vorbei und ich werde, wie jeder Medizinstudent,



vollkommen unvorbereitet in den Job einsteigen müssen, mit nichts als theoretischer Grundlage und ein bisschen Blut abnehmen. Die fehlenden Kompetenzen werden rasch gelernt werden müssen, auch unter Fehlern. Diese werden auf dem Rücken von Patienten ausgetragen, welche denken, dass alle Ärzte schließlich adäquat ausgebildet wurden. Vielen von uns Studenten raubt diese Vorstellung schon Jahre vor dem Berufseinstieg den Schlaf. Sowohl fachlich als auch moralisch ist der aktuelle Zustand nicht vertretbar. Es ist zwar kaum vorstellbar, dass unseren Landesministerien dies nicht bekannt ist, aber hier noch einmal die Bitte: Um ein wenigstens angemessenes Gehalt, wie auch bei den Pflichtpraktika anderer Studiengänge. Um mehr Personal im Krankenhaus. Um bessere Lehre. Nicht nur für uns und zukünftige Generationen von Mediziner:innen. Sondern vor allem für unsere Patient:innen.

#### Bericht 15:

Ich befinde mich im ersten PJ-Tertial am Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf. Aktuell arbeite ich zwischen 40-45h/Woche und bin froh Teil des ärztlichen Teams sein zu dürfen da ich die Möglichkeit habe viel zu lernen.

#### ABER:

- Nach meinem 8h Tag muss ich weitere 10-15h/Woche in meinem Werkstudentenjob arbeiten um mir mein Vollzeit PJ in Hamburg leisten zu können. Die Folge ist, dass ich i.d.R. von 7:30 bis 20:30 in der Klinik bin. Zwar zahlt das UKE ab dem 01.01.24 eine Aufwandsentschädigung, diese ist aber längst überfällig und gilt nicht für die zahlreichen PJler in anderen Hamburger Lehrkrankenhäusern.

- Um keine Fehltage nehmen zu müssen war ich bereits mehrfach krank im PJ. In der Klinik erkläre ich dann den Patienten, dass sie sich schonen und Zeit geben müssen um gesund werden zu können, während ich es mit der zweiten Ibuprofen so grade ins PJ schaffe. Natürlich möchte man durch Krankheit weder die Gesundheit der Patienten noch die eigene gefährden, aber mit der aktuellen Fehlzeitenregelung ist die nicht möglich. Wir benötigen endlich eine einheitliche und faire Fehlzeitenregelung die Krankheits- und Urlaubstage trennt!

#### Bericht 16:

Keine Vergütung; Überstunden (mit insg. bis zu einer 55 Stunden Woche) werden erwartet; auf einigen Stationen nimmt man in 9h Dienst nur Blut ab; PJ- Unterricht 1x wöchentlich für 30min (fällt mind. 1x im Monat aus); keine klaren Lernziele, kein fester Rotationsplan (muss sich mit den Assistenten gut stellen, um mal in die ZNA ect. zu dürfen); kaum Lehre; zu viele Studierende (z.T. 6 Studenten auf 25 Betten Station mit 2 Assistentärzten); verpflichtender Studientag mit Anwesenheitspflicht und sowohl didaktisch als auch inhaltlich einfach schlechten Vorlesungen; keine offizielle Begrüßung/Einarbeitung/fester Ansprechpartner

#### Sechster Bericht

Vergütung = 0€, täglich 6€ Essensgeld.

Studenten und PJler im Überfluss, man ist dementsprechend nur „einer der PJler“, keine persönliche Ansprache, man ist eher „Biomasse“.

Viele Blutentnahmen, Haken halten im OP, gerne auch mal vorab eingeplant nach offiziellem Dienstende. Der PJ-Unterricht fällt regelmäßig aus und man hat im Vergleich zu anderen Krankenhäusern auch eine 5-Tage Woche, also keinen Studientag zum Aufarbeiten und Lernen unter der Woche.

Dazu kommt das allgemeine Problem der Krankheits=Fehltage...

### **Altonaer Kinderkrankenhaus**

#### Bericht 17:



Ich durfte an den Weihnachtsfeiertagen nicht freihaben. Eine Oberärztin meckerte mich systematisch an, wann immer sie mich sah. Ich hatte keinen Zugang zum OP Programm aber wurde vor dem gesamten Team angemacht, wenn ich nicht pünktlich im Saal war. Der lehrende Oberarzt hat mir auf eine Frage geantwortet, dass er nicht bezahlt wird um mir zu helfen. Die Assistenzärztin der ich zugeteilt war hat nur mit mir gesprochen wenn andere Leute da waren, ansonsten hat sie mich ignoriert. Das alles war im selben Krankenhaus innerhalb von 8 Wochen (halbes Tertial). Altonaer Kinderkrankenhaus.

### **Keine Nennung der Ausbildungsstätte**

Bericht 18:

- Vollzeitarbeit mit 40h/Woche
- 0€ Aufwandsentschädigung, einzig das Mittagessen ist kostenlos - davon kann ich meine Miete in Hamburg nicht zahlen und bin weiterhin auf die Unterstützung meiner Eltern angewiesen, Kommilitonen arbeiten zusätzlich am Wochenende
- 30 Fehltage, davon werden 20 zum lernen für das letzte Staatsexamen aufgehoben. Covid Infektion während Dienst in der Notaufnahme - daraufhin 1 Woche Krank und 5 Fehltage verloren.
- Stationsalltag würde ohne PJ Studenten nicht funktionieren, es muss immer ein Pjler anwesend sein. "Verbot" dass alle gleichzeitig einen Fehltag nehmen. Denn wer macht sonst unsere tägliche Arbeit wie Blutabnehmen - Assistenzärzte auf Station machen schon zu viele Überstunden und können unsere Aufgaben nicht übernehmen
- PJ Unterricht findet unregelmäßig statt, Lehre erfolgt durch engagierten Assistenzärzte wenn sie neben dem Arbeitsalltag und Stress Zeit finden

Bericht 19:

Kein Geld - keine Wertschätzung

Bericht 20:

Ich bin bereits einige Tage erkrankt voller Schmerzmittel zum PJ gegangen, da ich wenigstens für ein paar Tage in den Urlaub fahren wollte und die restlichen Tage zum Lernen für das M3 brauche.

In meiner Abteilung hat gar kein PJ Unterricht stattgefunden, obwohl laut Logbuch mehrfach die Woche Unterricht vorgesehen war zu bestimmten Themen. Die geplanten Lernziele des Logbuches wurden absolut nicht erreicht. Es haben auch nicht die eigentlich festgeschriebenen Erst-, Verlaufs- und Abschlussgespräche mit Mentoren stattgefunden.

Die Tätigkeiten sind teilweise sehr repetitiv und nicht lehrreich, zahlreiche Blutentnahmen, Zugänge, Botengänge, Anrufe bei Arztpraxen, Aufräumen von Arbeitsplätzen etc. In einem gewissen Maße sind diese Tätigkeiten selbstverständlich, jedoch handelt es sich häufig um meine Haupttätigkeiten.

In Hamburg erhalten PJler in kaum einem Krankenhaus eine Aufwandsentschädigung (also nicht mal die 400 Euro), sodass ich mir das PJ nur durch Unterstützung meiner Eltern und durch Ersparnis von Nebenjobs leisten kann. Ich habe zuvor teilweise zwei Nebenjobs gehabt, um das eine Gehalt komplett für das PJ zur Seite zu legen.

Ich komme aktuell im PJ nicht zum Lernen, da wir fünf volle Tage arbeiten und nur einen Studientag pro Monat haben. An diesem Tag herrscht Anwesenheitspflicht im Hörsaal, sodass dieser auch nicht zum Selbststudium zur Verfügung steht.

Bericht 21:

Ich arbeite aktuell bis zu 50h/wöchentlich beim PJ. Beahlt werde ich dafür nicht. Ohne mich wäre der Alltag im Krankenhaus nicht stemmbar. Ich mache alle anfallenden Blutentnahmen und Flexülen, assistiere bis zu 12h im OP und übernehme zeitweise das instrumentieren, wenn OTAs ausfallen. Dafür

ist die Lehre, Wertschätzung und Arbeit im Team extrem gut. Leider kann ich damit nicht meine Miete zahlen.

## Anlage 2: Die wichtigsten Lehrstandards der bvmd für das Praktische Jahr

**Etablierung von flächendeckenden Lehrstandards im Praktische Jahr:** Das PJ hat als Ziel, nach 10 Semestern vorwiegend theoretischem Studium die zukünftigen Ärzt\*innen auf den praktischen Berufsalltag und die erforderlichen ärztlichen Kompetenzen vorzubereiten. Lehre ist daher der essenzielle Aspekt eines fairen PJs und eine der wichtigsten Stellschrauben eines zukunftsfähigen Gesundheitssystems. **BETREUUNG, MENTORING, LEHRVERANSTALTUNGEN**, sowie die Betreuung **EIGENER PATIENT\*INNEN UNTER SUPERVISION**, und vieles mehr sollten als Standard an Ausbildungsstandorten für das PJ etabliert sein.

Konkret fordern wir:

Die zeitnahe Umsetzung der in den Entwürfen der Approbationsordnung formulierten Lehrstandards. Besonders wichtig sind dabei folgende Aspekte:

1. Die Einführung eines **MENTORINGS** in allen Abteilungen, um Studierende in Ihrer professionellen Karriere zu beraten und zu unterstützen, sowie Kompetenzstand und -entwicklung im Ausbildungsabschnitt zu besprechen und gemeinsam zu reflektieren. Aktuell ist es nicht üblich, dass Studierende **Feedbackgespräche** über das gesamte Tertial hinweg führen. Dies ist jedoch für eine strukturierte Ausbildung und Kompetenzentwicklung essenziell, weshalb eine Ansprechperson in Form eines Mentors über das gesamte Tertial unerlässlich ist.
2. Für die Ausbildung der Studierenden müssen **zwei verantwortliche Ärzt\*innen**, davon **mindestens ein\*e Facharzt\*in** verantwortlich sein, wobei ein Teil der Ausbildung delegiert werden kann. In diesem Rahmen sind insbesondere regelmäßige strukturierte Ausbildungsgespräche über den aktuellen Kenntnisstand und die Ausbildungsziele sowie Patientenvorstellungen durchzuführen. Nur so kann ein ausreichendes Basislevel in der Ausbildung sichergestellt werden. Trotz der hohen Motivation vieler Lehrender **bleibt in der Praxis oft keine Zeit für Lehre im Praktischen Jahr**, weil sie zu sehr in der Krankenversorgung gebraucht werden. Deshalb muss die **Zeit für Lehre geschützt werden**. Das kann beispielsweise über die Einplanung im Dienst- und Stellenplan sichergestellt werden, sodass die Lehrenden währenddessen explizit nicht in der Krankenversorgung eingeplant werden.
3. Die Verankerung der durchgehenden **ganzheitlichen Betreuung von mindestens zwei Patient\*innen durch Studierende unter Supervision**. Nur so kann sichergestellt werden, dass Studierende auf die eigenverantwortliche Betreuung von Patient\*innen nach dem Studium vorbereitet werden.
4. In diesem Rahmen sind **mindestens vier Stunden PJ-Unterricht pro Woche** sicherzustellen. Dieser kann zu einem Teil durch Fortbildungen abgedeckt werden. Außerdem sollen **mindestens acht Stunden Zeit für Selbststudium pro Woche** sichergestellt werden. Nur so können die Inhalte des PJs sinnvoll vor- und nachbereitet sowie das im PJ erlebte verarbeitet werden.
5. Das **LOGBUCH** bietet bei konsequenter Anwendung eine gute Möglichkeit, den Kompetenzerwerb zu verfolgen. In der Praxis wird das Logbuch jedoch nur lückenhaft angewendet. Daher fordern wir ein bundesweit einheitliches **elektronisches Logbuch**, welches sich an Basisfertigkeiten orientiert und bei Bedarf durch die Fakultäten ergänzt werden kann.
6. Die **zentrale und anonyme EVALUATION** jedes Ausbildungsstandortes muss ermöglicht und idealerweise auf einer bundesweiten Plattform (z.B. **PJ Portal**) zur Verfügung gestellt werden. Ist das nicht möglich, sollen die Ergebnisse mindestens fakultätsintern für alle Studierenden einsehbar veröffentlicht werden und ein Ranking erlauben. Die Evaluationsergebnisse sind in die leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) einzubeziehen.

7. Der/Die **PJ-Beauftragte** des Ausbildungsstandortes ist für die Konzeptionierung des PJ-Ausbildungsabschnittes verantwortlich und steht als Ansprechperson bei Problemen zur Verfügung. Außerdem ist die Person für die Erstellung von bedarfsorientierten Rotationsplänen, sowie die Sicherstellung der strukturellen Voraussetzungen für eine Durchführung des PJs, insbesondere für Studierende mit Beeinträchtigungen oder in besonderen Lebenslagen, verantwortlich.